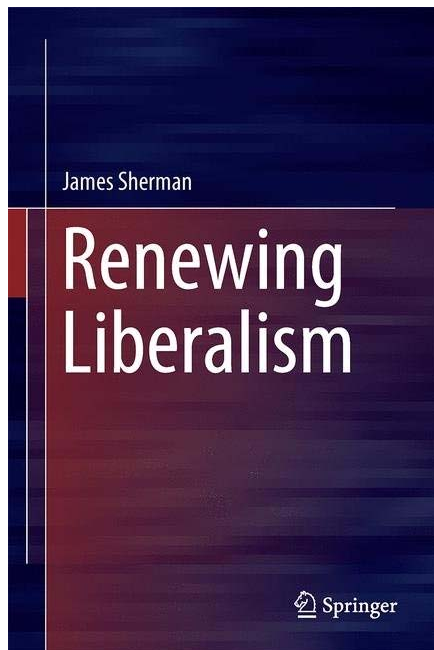


## Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2017

**James A. Sherman: Renewing Liberalism.**

Schweiz: Springer, 2016, 516 S., ISBN: 978-3-319-28276-3



Mit seiner ersten Monografie hat sich der junge Philosoph James A. Sherman nicht weniger vorgenommen, als den Liberalismus zu erneuern. „Renewing Liberalism“ begann er als seine Dissertationsschrift am Department of Philosophy der University of Texas, die er 2011 mit einem PhD verließ, um als Postdoc am Trinity College der University of Toronto Politische Philosophie, Rechtsphilosophie und Ethik zu lehren. Das Buch erweist sich dann auch als ein zwischen Philosophie, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Anthropologie und zum Teil stark formalisierter Entscheidungslehre breit angelegtes theoretisches Werk, das zwar auch von Nicht-Philosoph\*innen verstanden und durchgearbeitet werden kann, ihren philosophischen und sozialwissenschaftlichen Vorkenntnissen sowie ihrer Geduld aber viel abverlangt, um Schritt für Schritt die Entwicklung von Shermans Theoriegebäude nachvollziehen zu können. Der Gewinn aus der Lektüre ist für die Leser\*innen auch mehr theoretischer Natur, als dass sie Bezüge zur politisch-gesellschaftlichen liberalen Realität aufweisen würde.

Sherman entwickelt – mit Anleihen bei anderen Denker\*innen – eine eigene Theorie des politischen Liberalismus mit dem Ziel, ein zeitgenössisches, progressives und pluralistisches Verständnis des Liberalismus in die aristotelische Denktradition einzuordnen. Sich Ansätze und Erkenntnisse der verschiedensten oben genannten Disziplinen bedienend, legt er zunächst eine Theorie der Autonomie vor, die er als die Fähigkeit versteht, das Vermögen zur Planung des eigenen Lebens durch das Abwägen und Wählen von Zielen auszuleben. Daraus entwickelt er eine „messbare“ Theorie der Freiheit (*freedom*), die bedeutet, die eigene Autonomie zu entwickeln und auszuüben, indem man auswählt, welchen Lebensweg man bei einer Vielzahl von Möglichkeiten einschlägt. Daraus resultiert Shermans Verständnis von sozialer Gerechtigkeit, die die Gleichverteilung von (Handlungs-)Freiheit (*liberty*) im Sinne der Ausübung von Autonomie fordert. Diesen Ansatz nennt er *Equal Liberty*. Auf dieser Grundlage entwickelt er eine Theorie staatlicher Autorität bzw. Rechtfertigung von Staatstätigkeit, um die Zielsetzungen der *Equal Liberty* zu erreichen, zu erhalten und zu sichern – worin er zugleich die Grenzen staatlicher Autorität ausmacht. Staatliche Intervention sei nur insoweit gerechtfertigt, als sie den Zielsetzungen der *Equal Liberty* dient. Shermans Ziel ist es, eine widerspruchsfreie und umfassende theoretische Grundlage für Politiken zur Erreichung sozialer Gerechtigkeit auch im Sinne von Verteilungsgerechtigkeit vorzulegen, die zugleich liberal ist – vor dem Hintergrund der Frage, was für den Einzelnen ein „gutes Leben“ im aristotelischen Sinn ist.

Sherman hat den Anspruch, ein umfassendes und abschließendes Theoriegebäude zu errichten. Er schürft dabei tief und gründlich: Bereits bestehende Ansätze werden dargestellt und bewertet, mögliche Einwände werden begründet und entkräftet, und er versucht, wissend um die Größe seines Vorhabens, die Leser\*innen „mitzunehmen“, indem er immer wieder auf die oben dargelegten Schritte zurückkommt und das eben Gelesene einordnet. Die

Lektüre erweist sich dennoch als anstrengend und langwierig. – Zusammenfassungen am Ende eines jeden Kapitels hätten es erleichtert, den Gedankengängen Shermans zu folgen. An einigen Stellen kann einen der Eindruck beschleichen, dass es dem Autor vor allem um die Darstellung der eigenen intellektuellen Größe geht. Leser\*innen sollen beeindruckt sein von der Breite und Tiefe der aufgegriffenen theoretischen Ansätze. Unverkennbar ist das Buch die Bewerbung für höhere akademische Weihen. Schon die ersten Sätze des Umschlagtextes versprechen Großes: „*This book develops an original and comprehensive theory of political liberalism. It defends bold new accounts of the nature of autonomy an individual liberty, the content of distributive justice, and the justification for the authority of the State.*“ Diesem Anspruch gerecht zu werden, dürfte sich selbst für den akademisch versiertesten Philosophen als schwierig erweisen. Leser\*innen müssen nach so einer Ankündigung fast schon zwangsläufig enttäuscht werden, weshalb es wohl auch der ständigen Erinnerung an die Größe des Vorhabens durch den Autor bedarf.

Insofern kann die Frage, ob das von Sherman vorgelegte Werk nun wirklich eine Erneuerung des Liberalismus darstellt, dahingestellt bleiben. Sein Theoriegebäude ist in sich konsistent und zweifelsohne liberal, da er konsequent vom Individuum und seiner Autonomie aus denkt. Er rechtfertigt nicht nur Staatstätigkeit auf einer theoretischen Basis, sondern zeigt zugleich auch ihre Grenzen auf, womit er ein genuin liberales Staatsverständnis entwickelt. Er versucht sich an dem Unterfangen, innerhalb eines solchen liberalen Theoriegebäudes soziale Gerechtigkeit widerspruchsfrei zu definieren und als politisches Handlungsziel herauszuarbeiten. Hierbei wird er bei eher libertären Kritiker\*innen an Grenzen stoßen – ebenso wie mit dem Wunsch, eine Theorie in aristotelischer Denktradition mit dem Ziel eines guten Lebens zu entwickeln. Ob es einer Integration des politischen Liberalismus in diese bedurft hätte, um den Liberalismus zu „erneuern“, kann bezweifelt werden. Vor allem handelte es sich für den Autor wohl um eine akademische Denkherausforderung. Es bleibt abzuwarten, wie fruchtbar seine Theorie für die von Sherman angekündigte Ableitung von konkreten Politiken tatsächlich sein wird.

Dresden

Jana Licht

ARCHIV  
DES  
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net